

Zusammenfassungen

Rainer Kreissl (1924–2005) – Der Sammler und Mäzen und seine Wurzeln in den Rakonitzer Sudeten

Markéta Kudláčová

Rainer Kreissl (13. 4. 1924–23. 6. 2005), Sohn eines deutschen Gutsbesitzers und Hopfenhändlers, hatte mütterlicherseits tschechische und jüdische Wurzeln. Die traditionsbewusste Familie mit religiösem Fundament lebte in Dekau (Děkov) (heute Kreis Rakonitz [Rakovník], früher Podersam [Podbořany]), in einer Gegend mit überwiegend deutscher Bevölkerung. Obwohl er zum Künstlerischen strebte, besuchte Rainer Kreissl unter Einflussnahme seiner Eltern die Wirtschaftsschule in Saaz (Žatec). Die Familie entging der Vertreibung (der sich Rainer allerdings freiwillig fügte, um nach einem knappen Jahr wieder in die Tschechoslowakei zurück zu kehren). Nach dem Umsturz im Jahre 1948 lebte Kreissl von der Arbeit als Organist, Porzellanmaler, Antiquitätenhändler, Schauspieler und Redakteur. Vom Jahr 1958 an, in dem man ihn in Teplitz (Teplice) kontaktierte, bis zum Jahre 1963 war er höchstwahrscheinlich Agent der Staatssicherheit. Im Jahr 1963 emigrierte er, ließ sich in München nieder und erhielt Arbeit in einem renommierten Auktionshaus. Er etablierte sich als Antiquitätenhändler, Sammler und Mäzen an diversen Kunstinstituten. Das Hauptaugenmerk seines fachlichen Interesses waren orientalische Teppiche und afrikanische Kunst. Sein Leben lang schrieb er Belletristik und Poesie, in der sich Bilder seiner Heimatlandschaft wiederfinden, und auch Fachaufsätze. Er interessierte sich gleichermaßen für Spiritualität und Esoterik, Ende der Achtzigerjahre konvertierte er zum Islam. Kreissl war nie verheiratet; er war homosexuell, bekannte sich aber nie öffentlich zu seiner sexuellen Orientierung. Nach 1989 suchte er Kontakt zu Repräsentanten der tschechischen Politik, unterstützte verschiedene kulturelle Institutionen. Im Belvedere fanden erfolgreiche Ausstellungen seiner Sammlung von anatolischen Teppichen statt. Einen großen Teil seiner Sammlungen vermachte er der Nationalgalerie und dem Nationalmuseum. Seine Tätigkeit wurde in der Tschechischen Republik mit einiger Anerkennung gewürdigt, der Wert der Stücke aus seinen Sammlungen wurde allerdings im Laufe der Jahre in Frage gestellt. Kreissl starb in München und wurde im Familiengrab in Dekau beigesetzt.

Der Aufsatz konzentriert sich auf Kreissls Wurzeln in den Rakonitzer Sudeten. Anhand von Nachforschungen im Archiv, in der Familienchronik und Kreissls eigenem literarischen Werk rekonstruiert er ein Bild seiner Familie und Kindheit, beschäftigt sich auch mit seinem Verhältnis zum Tschechischen, das er mit seiner geliebten „tschechischen“ Großmutter verband. Außerdem widmet er sich dem Thema der jüdischen Besiedlung der Region Rakonitz. Erhellend durch Aussagen von Zeitzeugen erhalten wir einen Einblick in die Entwicklung nach dem Jahr 1938, als diese Gegend dem Großdeutschen Reich zufiel, und auf Grundlage von Studien der Archivalien wird die Entwicklung in Dekau unmittelbar nach dem Krieg behandelt. Der weitere Teil der Studie beschränkt sich dann auf die Geschichte Kreissls selbst, der eine faszinierende, wenn auch einigermaßen kontroverse Persönlichkeit war. Sein Schicksal spiegelt die Geschichte der letzten 75 Jahre des 20. Jahrhunderts aus tschechisch-deutscher Sicht wider und kann deshalb für Erkenntnisse über diesen geschichtlichen Abschnitt von großem Interesse sein.

Die Ausgestaltung der Teplitzer Gesangbücher aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Ema Součková

Beide Teplitzer Gesangbücher wurden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts für utraquistische Auftraggeber angefertigt, wovon die erhaltene Darstellung der Verbrennung von Jan Hus in beiden Handschriften zeugt. Bis heute ist aber nicht klar, in welcher Kirche aus diesen Handschriften gesungen wurde. Das Teplitzer Graduale stammt nachgewiesen aus der Werkstatt von Jan Táborský z Klokotské Hory, wovon der Eintrag in Fol. 1r. zeugt. Zu einem großen Teil besorgte die Ausgestaltung Fabián Pulěř, der in einigen seiner figuralen Motive die Kompositionen Bernard Salomons übernahm. Von diesen Miniaturen ist vermutlich jene auf Fol. 67v die schönste, die die Anbetung des Kindes im inneren Feld der Initiale zeigt und die Verkündigung an die Hirten in der Bordüre. Die Ausgestaltung korrespondiert stets mit der jeweiligen Feiertagsrubrik, in der sie sich befindet. Der Fol. 138v verfügt zudem über eine Ausgestaltung im Geist des typologischen Parallelismus, das heißt die Szene des Letzten Abendmahls in der Initiale und die Sammlung des Himmelbrots für das israelische Volk in der Bordüre. Außer der Ausgestaltung von Pulěř enthält der Graduale auf Illuminationen, die in den 80er und 90er Jahren des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Neben dem bekannten Gruppenporträt auf Fol. 190v schmückten den Graduale weitere bemalte Folianten, die wahrscheinlich unabhängig voneinander entstanden sind. Der Fol. 38v zeigt beispielsweise die Personifikation der Malerei gemeinsam mit einer Zuschrift, dass sie der Teplitzer Bürger Jakob Hyř gemalt hatte. Gegenüber dem Teplitzer Graduale hat das Teplitzer Hymnar eine wesentlich bescheidenere Ausgestaltung. Biblische Szenen sind hier lediglich auf die Initialen beschränkt und kommen nicht in der Bordüre vor. Nichtsdestotrotz ist die Qualität der Miniaturen mit dem Teplitzer Graduale vergleichbar. Durch die stilistische Ähnlichkeit zum Trebnitzer Graduale ist anzunehmen, dass die Bilder höchstwahrscheinlich das Werk von Matouř Ornyš z Lindperka sind, der die Ausschmückung der in Trebnitz verwendeten Handschriften ausgeführt hatte. Beim Teplitzer Hymnar können wir nicht sicher sein, ob er in der Werkstatt von Jan Táborský z Klokotské Hory entstand, obgleich er in der Vergangenheit mit dem Werk aus bestimmten Gründen in Verbindung gebracht wurde.

**Fund eines Kännchens aus Keramik in der Wassermühle Taucherin (Touchořiny)
N. 40 und Theorie von einer Säuglings-„Flasche“ für Kinder**

Lucie Galusová

Bei der archäologischen Rettungsgrabung an der Wassermühle Taucherin N. 40 fand man im Jahr 2011 ein teilweise erhaltenes keramisches Artefakt, das sich vom Gefäß-Typ der meisten Fundstücke unterschied. Es handelte sich um die Miniatur eines oxidierend gebrannten, rot bemalten Kännchens mit röhrenförmigem Ausguss und Bandhenkel, der senkrecht zur Achse des Ausgusses angeordnet war. Dieses interessante Artefakt wurde in der Vergangenheit bereits von der Archäologie als Miniaturkännchen oder „Schnabeltasse“ definiert. Chronologisch wurde es in den Zeitraum vom späten Mittelalter bis zur frühen Neuzeit eingeordnet. Es wurden verschiedene Funktionen vom Gefäß für Duftöle bis zum Kinderspielzeug vermutet. Dieser Beitrag setzt es sich zum Ziel, die Umstände des Fundes und den Charakter dieses Artefaktes wie auch seine Analogien vorzustellen. Auf Grund einer Analyse von Speiseresten im Inneren dieses Gefäßes stellt der Text eine überraschende Funktion des Artefaktes vor, die sowohl von Form und Größe des Gefäßes, als auch durch die fundierten Analogien bereits publizierter Literatur unterstützt wird.

Nachricht über den Fund eines Depots mit zeitgenössischen Münzfälschungen des Parvus Wenzel II. bei Kninitz (Knínice)

Ondřej Černohorský - Jan Cihlár - Lukáš Richtera

Im Frühjahr 2012 wurde auf dem Katastergebiet von Kninitz ein Depot mit zeitgenössischen Fälschungen des Parvus des böhmischen Königs Wenzels II. gefunden. Zum Fund kam es beim amateurhaften Absuchen mit einem Detektor im Wald etwa 170 Meter abseits der Straße von Telnitz (Telnice) nach Nakléřov (Nollendorf) auf 534 Meter über dem Meeresspiegel. Das Depot bestand aus zwei etwa sieben Meter voneinander entfernten Münzbeständen, beide wurden direkt nach einem anderen Fund entdeckt und mitgenommen. Der erste Teil des Fundes umfasste insgesamt 66 Münzen und deren Bruchstücke, die zur Dokumentation und metallographischen Analyse gesichert wurden. Der zweite, wohl kleinere Bestand wurde anschließend auf einem Internet-Auktions-Server verkauft, wo insgesamt neun Stück zur Dokumentation gesichert werden konnten. Die Überreste der ursprünglichen Verpackung, in der die Münzen vielleicht aufbewahrt wurden, wurden nicht gefunden.

Der Fundort befindet sich in der Nähe des Kulmer Steigs, der über den Nollendorfer Pass von Böhmen nach Sachsen führte. Auf der böhmischen Seite wurde dieser grenzüberschreitende Weg durch die Feste Kulm (Chlumeč) geschützt, auf der sächsischen Seite erfüllte diese Aufgabe die Burg Dohna. Von der Bedeutung der Feste Kulm lesen wir in den ältesten böhmischen narrativen Quellen – in der *Chronica Boemorum*, im Kanoniker von Vyšehrad, beim Mönch von Sázava und in *Annales Gradicensis-Opatovicenses*. Neben dem Landweg gab es auch den Wasserweg über die Elbe, die auf böhmischer Seite von der Burg Schreckenstein (Střekov) bewacht wurde. Laut schriftlichen Quellen waren beide Festen bereits im frühen Mittelalter Zollstellen. Ein Teil der Einkünfte dieser Zollstellen ging an bestimmte kirchliche Institutionen – das Leitmeritzer Kapitel sowie die Klöster Břevnov und St. Georg in Prag. Während des 12. und 13. Jahrhunderts wuchs die Bedeutung der Stadt Aussig (Ústí nad Labem), das vor 1249 zur königlichen Stadt erhoben wurde, die Bedeutung der Feste Kulm und des Zollplatzes hingegen ging zurück und der Weg sowie die Zollstelle wurden später nach Kninitz verlegt.

Beide im Depot gefundenen Bestände bestehen nur aus einer Art von Münzen – einer zeitgenössischen Fälschung Parvus Wenzel II. Die Oberfläche der Münzen hat einen rotbraunen Belag, sie sind durch Korrosion bedeutend angegriffen und haben eine unregelmäßige Rundform. Ihr Durchmesser und Gewicht wurden durch die lange Lagerung in der Erde und vermutlich auch durch die Reinigung durch die Finder beeinflusst, weshalb ihre durchschnittlichen Werte geringer sind, als ein echter Parvus zeigen würde. Die Qualität der Ikonographie des Münzbildes ist aber auf einem sehr hohen Niveau und zeugt von handwerklicher Geschicklichkeit des Stempelmachers.

Zehn zufällig ausgewählte Münzen, acht aus dem ersten und zwei aus dem zweiten Bestand, wurden einer Analyse unterzogen um ihre Zusammensetzung zu erfahren. Die hydrostatischen Tests ergaben bei allen zehn Proben eine geringere Dichte als die von Kupfer. Die EDS-Analyse zeigte als Grundmetall nur Kupfer, bei acht Münzen wurde eine relativ hohe Konzentration von Quecksilber gefunden, bei zwei Proben wurden neben Kupfer noch Spuren von Silber und Zinn nachgewiesen. Die Materialanalysen zeigten, dass die gefundenen Münzen einen Kupferkern haben, was für zeitgenössische Fälschungen gewöhnlich ist. Die Anwesenheit von Quecksilber verweist in der Regel auf eine Amalgamierung zum Oberflächenüberzug des weniger edlen Metalls mit einem weiteren Metall, das die silberne Oberfläche der Münze imitieren soll. Die Anwesenheit reinen Quecksilbers aber ist ungewöhnlich und kann von einem vereinfachten technologischen

Verfahren zeugen, bei dem das Amalgam aus dem Kupfer selbst bestand und auf der Oberfläche des Rohlings erzeugt wurde.

Aus numismatischer Sicht handelt es sich um einen bedeutenden Fund, weil er ein weiterer Beweis für die Fälschung kleinerer Nominale in der Groschenzeit ist. Die präzise ausgeführten Bilder und Beschriftungen auf diesen zeitgenössischen Fälschungen, deren ursprünglich silbern wirkende Oberfläche und deren Gewicht zur Zeit ihrer Entstehung dem echten Parvus entsprachen und so konnten sie sich beim Einbringen in den Geldumlauf bezahlt machen. In Anbetracht der uniformen Gestalt des Fundes können wir annehmen, dass es zur Anlage des Depots in jener Zeit kam, als die Münzen geprägt wurden und der echte Parvus Wenzel II. im Umlauf war, also im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts mit einem kurzen Übergreifen in die folgenden Jahre.

Autoři / Autoren

MUDr. Jan Cihlář

Česká numismatická společnost, z. s. pobočka Pražské groše
jacihtar@gmail.com

Mgr. Ondřej Černohorský

Česká numismatická společnost, z. s. pobočka Pražské groše
ondrej.cernohorsky@email.cz

Mgr. Lucie Galusová, Ph.D.

Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Praze
Na Perštýně 356/12
110 00 Praha 1 - Staré Město
galusova.lucie@npu.cz

Mgr. Markéta Kudláčová

Archiv Národní galerie
Národní galerie v Praze, Veletržní palác
Dukelských hrdinů 47
170 00 Praha 7
marketa.kudlacova@ngprague.cz

RNDr. Lukáš Richtera, Ph.D.

Česká numismatická společnost, z. s. pobočka Pražské groše
oliver@centrum.cz

Mgr. Ema Součková, Ph.D.

Národní muzeum - Historické muzeum
Vínohradská 1
110 00 Praha 1
ema_souckova@nm.cz